

setzten. Obwohl nun in der That die Chronologie der Wirksamkeit Jesu kaum zu bestimmen ist, so läßt sich doch darthun, daß jener Widerspruch nicht besteht. Die drei Synoptiker sagen nirgends, daß alles bei ihnen Erzählte in Einem Jahre geschehen sei, und der vierte Evangelist erzählt nirgends, daß Jesus drei Jahre gelehrt habe. Will man aber der traditionellen Angabe von drei Jahren den Glauben schenken, den sie verdient, so wird man gestehen müssen, daß die Synoptiker die Menge der von ihnen berichteten Unternehmungen und Wanderungen Jesu unmöglich haben in Ein Jahr verlegen wollen; sie haben nur von der Zeitrechnung abgesehen und verrathen dieß hie und da sehr deutlich. Der hl. Lucas spricht (6, 1) ganz gelegentlich von einem einfallenden Osterfest durch den Ausdruck *εοαστηριον δευτερονωστρω* (Luk. 23, 15). Bezüglich des Orts und der Personen ist es ähnlich. Die Synoptiker schildern vorzugsweise die Thätigkeit Jesu in Galiläa und beim niedern Volk, das vierte Evangelium seine Wirksamkeit in Judäa und bei den Pharisäern nicht, als wenn mit dem Einen das Andere ausgeschlossen wäre; derjenige, welcher ein Bild ergänzen wollte, mußte eben die vom Urheber desselben weggelassenen Züge hervorheben. Jede Wirksamkeit aber, welche von Grundstücken geleitet ist, erhält unter veränderten Umständen einen andern Charakter. Es ist also Oberflächlichkeit, zu behaupten, Jesus werde in den drei ersten Evangelien bloß als Sittenlehrer, im vierten bloß als speculativer Mystiker dargestellt, oder dort würden die Wunder Jesu hervorgelehrt, hier (trotz 2, 1; 9, 1; 11, 1; 20, 30) als Nebensache behandelt. Das Nämliche ist von der behaupteten Verschiedenheit der religiösen Anschauungen zu sagen. Die Leser der drei ersten Evangelien waren für das, was im vierten hervorgehoben wird, noch nicht reif, während die geistigen Zustände am Ende des ersten Jahrhunderts gerade die Mittheilung der im vierten Evangelium geoffenbarten Wahrheiten forderten (Reppner, Das Joh.-Evang., Rottenburg 1883). Aber, wird weiter eingewendet, die Länge der Reden Jesu im vierten Evangelium widerspreche der Ansicht, daß dasselbe von einem wahrheitsliebenden Apostel geschrieben sei. Hierbei kann ganz ununtersucht bleiben, ob der Verfasser dieselben habe wörtlich oder inhaltlich anführen wollen; dem Einwurf ist leicht zu begegnen, auch wenn man an der wörtlichen Wiedergabe festhält. Von vornherein kann niemand bestimmen, wie viel das Gedächtniß eines gewissen Schriftstellers festhalten kann. Nun sind aber die Reden Jesu im vierten Evangelium so wunderbarer und eigenartiger Natur, daß sie jedem, der sie auch nur einmal andächtig gelesen, unauslöschlich im Gedächtniß bleiben. Um wie viel sicherer mußten sie im Gedächtnisse derjenigen haften, welche diese Reden hörten und dabei unter dem mächtigen Einbruche des persönlichen Auftretens Jesu und der jeweiligen äußern Ver-

anlassung standen! Unter allen diesen aber war Johannes dem Herrn so geistesverwandt und eine so receptive Natur, daß gewiß kein Wort seines göttlichen Freundes für ihn verloren ging, und daß dessen Aussprüche alle bis zum spätesten Alter ihm gegenwärtig blieben. Dieß zeigen auch die Erläuterungen, welche er hie und da einschleibt (7, 39; 12, 33; 18, 9; 21, 19). Schließlich ist auch noch der Osterstreit in der alten Kirche gegen die Aechtheit des Johannes-Evangeliums in's Feld geführt worden, weil die Kirche zu Ephesus ihren Gebrauch, Ostern am 14. Nisan mit den Juden zu feiern, vom hl. Johannes hergeleitet habe, das vierte Evangelium aber das Ostermahl Jesu auf den 13. Nisan verlege. Zugabe, daß dieß richtig wäre, so wäre damit ja nicht bewiesen, daß der vierte Evangelist dieß als Regel und nicht als Ausnahme berichte, und daß Johannes nicht Gründe gehabt, bei der Osterfeier sich an die Regel zu halten. (Vgl. zu Vorstehendem Weiß, Lehrb. der Einl. § 51.)

Durch die Widerlegung der vorstehend genannten Einreden ist bereits der Beweis geführt, daß der hl. Johannes das Evangelium erst in hohem Alter verfaßt haben kann. Nach der Angabe 21, 19 ist der betreffende Abschnitt erst nach dem Tode des hl. Petrus, also nach 67, geschrieben worden. Da inzwischen die Sage aufgetaucht war, Johannes werde nicht sterben, so muß seitdem viele Zeit verfließen sein, weil eine solche Ansicht ein sehr hohes Alter des Apostels voraussetzt. Allerdings ist fraglich, ob Kap. 21 so alt ist wie das übrige Evangelium, da 20, 30—31 doch ganz wie der Schluß eines fertigen Werkes aussehen; es ist denkbar, daß der hl. Johannes zu dem fertigen Evangelium noch diesen Abschnitt hinzuschrieb, als ihm die Sage über sein Fortleben zu Ohren kam. Allein die Tendenz des gesamten Evangeliums führt an's Ende des 1. Jahrhunderts, und für diese Zeit kommen zu den inneren Gründen auch die äußeren Zeugnisse. Die früheren Lehrer der Kirche sind einstimmig darüber, daß der hl. Johannes sein Evangelium erst nach seiner Rückkehr von Patmos geschrieben habe. Die Angabe des hl. Irenäus (3, 1, 1), daß er dasselbe Ephesi Asiae commorans herausgegeben habe, kann nur von diesem spätem Aufenthalt verstanden werden. Die Rückkehr es folgte nach dem Tode Domitians (Hier. De vier. ill. 9); folglich wird der hl. Augustinus das Richtige haben, wenn er die Abfassung in die Zeit Nerva's (96—98 n. Chr.) und damit selbstverständlich nach Ephesus verlegt.

In den neueren Ausgaben ist es Sitte geworden, den Abschnitt von der Ehebrecherin als wäccht auszulassen. Dieß geschieht unter Vertennung der Thatfache, daß in den Handschriften, an welche man sich hierbei beruft, die fragliche Erzählung nur als ungeeignet zum Vorlesen in der Gemeinde steht; so lehren nämlich einige Handschriften, in welchen der Raum für diesen Abschnitt weiß gelassen ist. Der Vers 21, 24 ist schon von Theodor von Mopsuestia als ein Zusatz